

Teltower Kreisblatt.



Ersteint
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26 h.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise
angenommen.

N^o. 38.

Berlin, den 13. Mai 1882.

27 Jahrg

A m t l i c h e s

Berlin, den 8. Mai 1882.

Bekanntmachung.

Seitens der königlichen Intendantur ist an Servis für gewährtes Natural-Quartier zur Zahlung angewiesen worden, und zwar

für Nowawes	52 Pf.
„ Tempelhof	30 „
„ Teupitz	38 „

Die betreffenden Gemeinde-Vorstände bezw. den Magistrat ersuche ich, die Auszahlung an die Quartiergeber zu veranlassen.

Der Vorsikende
des Kreis-Ausschusses des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.
Königlicher Landrath.

Ober-Präsidium der
Provinz Brandenburg. Potsdam, den 18. April 1882.
O. P. 3242.

Auf den gefälligen Antrag vom 10. d. M. ertheile ich dem Vorstande für die Monate Mai, Juni und Juli d. J. hiermit die nachgesuchte Genehmigung zur Abhaltung einer Collecte in den evangelischen Haushaltungen der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin zum Besten der evangelischen Gustav Adolph-Stiftung.

Die Herren Regierungs-Präsidenten hier und in Frankfurt a. O., sowie der Herr Polizei-Präsident zu Berlin sind ersucht worden, das Erforderliche wegen Zulassung der hauptsächlich durch die Vorstände der zum Hauptverein gehörigen Zweig und Frauenvereine in's Werk zu setzenden Sammlungen zu veranlassen.

Der Ober-Präsident

Staatsminister gez. Dr. Achenbach.

An den Vorstand des Brandenburgischen Haupt-Vereins der evangelischen Gustav Adolph-Stiftung z. S. des Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Raths Dr. Meyer Hochwohlgeboren in Berlin.

Berlin, den 8. Mai 1882.

Vorstehenden Oberpräsidial-Erlaß theile ich den Herren Amtsvorstehern, den städtischen Polizei-Verwaltungen, sowie den Guts- und Gemeinde-Vorständen des Kreises zur Kenntnissnahme und Beachtung mit.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Der Regierungs-Präsident. Potsdam, den 2. Mai 1882.
1. 2517/4.

Der Herr Minister des Innern hat mittels Erlasses vom 16. November 1881, welcher im Ministerial-Blatt für die innere Verwaltung für 1882 auf Seite 8 abgedruckt ist, bestimmt, daß im Hinblick auf die Festsetzungen im Theil II., Titel 7, § 37 des Allgemeinen Landrechts den Gemeinden die Ablieferung der in ihren Bezirken angehaltenen Fahnenflüchtigen und anderen Militär-Arrestanten an die nächste Militär-Behörde obliegt, ohne daß sie auf Entschädigung für die Bewachung, Begleitung und den Transport derselben einen Anspruch haben.

Infolge eines an mich gerichteten Antrages auf Anweisung von Tagegeldern und Reisekosten für einen zum Transport eines solchen Fahnenflüchtigen verwendeten Gendarmen auf die Staatskasse mache ich Gw. Hoch- und Hochwohlgeboren auf obenbezeichneten Erlaß mit der Auforderung hierdurch noch besonders aufmerksam, künftig danach zu verfahren, insbesondere die Heranziehung von Gendarmen zu dergleichen Transporten zu vermeiden und die Ihnen unterstellten Amtsvorsteher und städtischen Polizei-Verwaltungen mit geeigneter Anweisung zu versehen.

Der Regierungs-Präsident.
gez. von Reefe.

An die Herren Landräthe,
Hoch- und Hochwohlgeboren.

Berlin, den 8. Mai 1882.

Vorstehenden Regierungs-Präsidial-Erlaß bringe ich hiermit zur Kenntniss der Herren Amtsvorsteher und der städtischen Polizei-Verwaltungen des Kreises.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 11. Mai 1882.

Bekanntmachung.

Nachdem die Masern-Epidemie in den Gemeindebezirken Johannisthal und Nieder-Schönweide erloschen ist, wird die meinerseits mittelst Bekanntmachung vom 23. März cr. (Kreisblatt Stück Nr. 24) für den Umfang der genannten Bezirke angeordnete allgemeine Anzeigepflicht hiermit aufgehoben.

Der königliche Landrath des Kreises Teltow.
Prinz Handjery.

Berlin, den 30. April 1882.

Das königliche Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg zu Potsdam hat die Genehmigung zur Abhaltung einer Hauscollecte in den evangelischen Haushaltungen der Provinz Brandenburg und der Stadt Berlin, zum Besten des Oberlin-Vereins ertheilt.

Der Letztere hat sich die Förderung, Hebung und Verbreitung der christlichen Kleinkinderschule zur Aufgabe gemacht, während speciell im Oberlin-Diakonissenhaufe zu Nowawes, nach Maßgabe der hierunter abgedruckten Bestimmungen, Jungfrauen und Wittwen zu „Kleinkinderlehrerinnen“ ausgebildet werden. Es handelt sich also um Bestrebungen, welche von allen Seiten eine thatkräftige Unterstützung verdienen.

Ich wende mich aus diesem Grunde an den Wohlwollen der Kreis-Anstalten mit der Bitte um Bewährung von Beiträgen zur Unterhaltung des Oberlin-Vereins und ersuche zugleich die Herren Bürgermeister, Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises, die Einsammlung der Beiträge in ihren Bezirken bewirken und den Erlös bis zum 1. Juni d. J. an die diesseitige Kreis-Communal-Kasse, Körnerstraße Nr. 24 hierelbst, abführen lassen zu wollen.

Der königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Bedingungen

zur Aufnahme in das Oberlinhaus in Nowawes bei Potsdam.

Das Oberlinhaus in Nowawes ist ein Diakonissenhaus und können sich zur Aufnahme in dasselbe Jungfrauen und Wittwen melden. Dieselben müssen 18 Jahre und dürfen nicht über 32 Jahre alt sein, sie müssen völlig gesund, mit genügender Elementarischulbildung ausgerüstet, guten Charakters und von dem Verlangen befreit sein, den Diakonissenberuf um Jesu willen zu ihrem Lebensberufe zu machen. Diakonie heißt Dienst und im Sinne der heiligen Schrift Dienst der Barmherzigkeit in der hilfsbedürftigen Gemeinde des Herrn Jesu. Die Barmherzigkeit schließt kein Alter, noch Geschlecht, noch Stand aus, daher erstreckt sich ihr Dienst auf Kinder, Erwachsene und Alte, Arme, Elende und Kranke aller Art.

Die Arbeit unserer Schwestern in den Gemeinden beginnt gewöhnlich mit der Sammlung der zwei- bis sechs-jährigen Kinder in Kleinkinderschulen, daran schließt sich die Pflege und Versorgung der Gemeinde. Neben eingehendem methodischem Unterricht in den Fächern der Kleinkinderschule dienen die Kleinkinderschulen des Hauses, die Krankenstation desselben und die Gemeinde von Nowawes unseren Schwestern als Übungsfelder zur Erlernung ihrer Berufsarbeiten. Bewerberinnen haben an den Geistlichen des Hauses Pastor Hoppe, a) ein Taufzeugniß, b) ein ärztliches Gesundheitsattest, c) ein Schul-Abgangszeugniß, d) ein Zeugniß ihres zeitigen Seelsorgers, e) die Einwilligung der Eltern oder des Vormundes und f) einen kurzen selbstgefertigten Lebenslauf einzusenden. Genügen vorgenannte Papiere, so wird Bewerberin zur Aufnahme als Probenschwester einberufen. Was bei der Aufnahme an Wäsche und Kleidungsstücken mitzubringen sei, wird vorher mitgetheilt. Die Probezeit dauert gewöhnlich ein Jahr, und hat die Probenschwester in dieser Zeit für Kleidung, Bücher und sonstige Lehrmittel selbst zu sorgen. Nach ihrer Bewährung wird die Probenschwester in die Schwesternschaft aufgenommen und zeigt sie sich ferner wacker in ihrem Beruf, nach einer Zeit von zwei bis drei Jahren als Diakonisse eingeseget. Die Diakonisse

erhält nie ein eigentliches Gehalt: sie soll nicht bezahlt werden, denn sie ist Kind des Hauses und wird vom Mutterhaus versorgt.

Projeet

in Betreff der Aufnahme in das mit dem Oberlinhaufe verbundene Seminar für „Kleinkinderlehrerinnen.“

§ 1. Das Kleinkinderlehrerinnen Seminar des Oberlin-Diakonissenhauses steht unter der Direktion des Vorstehers des Diakonissenhauses Pastor Hoppe, an welchen persönliche und schriftliche Anfragen in Betreff des Seminars wie auch Anmeldungen für den Eintritt in dasselbe zu richten sind.

§ 2. Die in das Seminar Eintretenden verpflichten sich nicht zur Uebernahme des Diakonissenberufes; sie müssen aber den ernstesten Vorfaß haben, in ihrem Berufe dem Herrn zu dienen, sie müssen gesund, mit guter Elementarischulbildung ausgerüstet und in weiblichen Arbeiten nicht ganz unerfahren sein, auch Anlage zum Singen besitzen.

§ 3. Die Kleinkinderlehr-Aspiranten haben mit der Meldung zum Eintritt ins Seminar 1) einen Taufschein, 2) ein Schul-Abgangszeugniß, 3) die schriftliche Erlaubniß der Eltern oder des Vormundes und 4) ein pfarramtliches Sittenzeugniß einzureichen.

§ 4. Der Unterrichtskursus dauert sechs Monate und umfaßt: Katechismusunterricht, biblische Geschichten, Rechnen, Kleinkinderschulpädagogik, Spiel und Beschäftigung in der Kleinkinderschule und weibliche Handarbeiten. Zur praktischen Uebung dienen die Kleinkinderschulen des Oberlinhauses. Die Seminaristinnen müssen sich der Hausordnung fügen.

§ 5. Das Pensionsgeld ist monatlich mit 50 M. pränumerando zu zahlen und wird für dasselbe Wohnung, Beköstigung, Licht, Feuerung und Unterricht gewährt.

§ 6. Die Pensionärinnen haben an Kleidung und Wäsche mitzubringen: 6 Hemden, 6 Paar baumwollene Strümpfe, 3 Paar wollene Strümpfe, 6 Paar Beinkleider, 4 Nachjacken, 6 Nachthauben, 3 dunkle Schürzen, 12 Taschentücher, mehrere dunkle Unterröcke, möglichst einfache Oberkleider, 1 Koffer oder Reiseforb, 1 Bett mit 3 Bezügen, 6 Handtücher, 3 Wischtücher, 1 Nibel und 1 Gesangbuch. Sämmtliche Wäsche muß gezeichnet sein.

§ 7. Die Direktion des Seminars resp. der Vorsteher des Oberlinhauses ist bereit, die Aspirantinnen nach erlangter vollständiger Ausbildung in passende Stellungen placiren zu helfen; doch wird in Bezug hierauf keine bindende Verpflichtung übernommen.

Personal-Chronik.

Der Bauergutsbesitzer Ferdinand Spieske zu Neuendorf bei Trebbin ist als Schöffe der Gemeinde Neuendorf bei Trebbin gewählt, bestätigt und vereidigt worden.

Der Büdner Albert Hanke zu Groß-Machnow ist als Nachtwächter der Gemeinde Groß-Machnow und der Laternenanzünder Ernst Hirsch zu Friedenau als Hilfsnachtsächter der Gemeinde Friedenau bestellt worden.

Nicht amtliches.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser nahm Donnerstag nach Beendigung der Exercitien auf dem Tempelhofer Felde auf dem Platze noch einige militärische Meldungen entgegen und lehrte dann wieder zur Stadt zurück. Auch der Kronprinz und die königlichen Prinzen hatten sich gleich nach dem Schluß der Befestigung von dem Kaiser verabschiedet und nach Potsdam bez. Dreilinden zurückbegeben. — Der Kaiser nahm dann Nachmittags die üblichen Vorträge entgegen und arbeitete mit dem Kriegsminister v. Kameke und dem Oberstlieutenant v. Brauchitsch. Um 5 Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des General-Lieutenants Fürsten Radziwill zum Diner.

Der Kronprinz beehrte Donnerstag früh 8½ Uhr mittelst eines von der Stadt- und Ringbahn gestellten Extrazuges die Mastviehaußstellung. Gelegentlich eines von einem Mitgliede geäußerten Bedauerns, daß der Kronprinz auf der

Liste der Aussteller fehle, sagte derselbe humoristisch: „Erstens habe ich nichts auszustellen und zweitens wurde ich immer prämiert und das will ich nicht.“

Ihre königl. Hoheit Frau Prinzessin Wilhelm befindet sich den Umständen nach wohl und auch der neugeborene Prinz befindet sich vorzüglich.

Die Mutter der Prinzessin Wilhelm, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, welche gegenwärtig auf Schloß Brimkenau in Schlesien weilt, wird am Dienstag bei ihrer Tochter eintreffen. Die Herzogin wird von der ältesten Schwester der Prinzessin Wilhelm begleitet sein, welche Letztere bei den krongprinzlichen Herrschaften im Neuen Palais Wohnung nehmen wird. Die Kommunikation zwischen diesem und dem Marmorpalais sowie der Villa Carlotta ist eine äußerst rege. Das krongprinzliche Paar fährt mehrmals des Tages bei seinen Kindern in offenem mit einem Schimmelponny bespannten, von der Kronprinzessin selbst gelenkten Korbwägelchen vor ein gleicher Ponny trägt den Vorreiter überall werden die hohen Großeltern mit freudigen Grüßen vom Publikum empfangen, die der innigen Theilnahme an dem neuen Familien-glücke Ausdruck geben. Erbprinzessin Charlotte erscheint meistens in Begleitung ihrer jüngeren Geschwister, die über ihre Tantenwürde hoch erfreut zu sein scheinen.

Behlendorf. Die am vergangenen Montag im Saale des Herrn Fid abgehaltene Besprechung, behufs Stützung einer Schützengilde am hiesigen Orte fand unter großer Theilnehmung statt. Zu derselben waren circa 60 Personen erschienen, von denen mindestens bei dem Interesse, was sie zeigten, zwei Drittel für den Fall des Zustandekommens beitreten dürften. Da sich außer Herrn Rentier Julius Bathe noch einige Herrn zur unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Terrains erboten hatten, so wurde von Herrn Bathe, welcher den Vorsitz führte, eine gliebrige Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, sich die angebotenen Terrains anzusehen, welches das geeignetste ist und am nächsten Montag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr im Fid'schen Lokale darüber Bericht erstatten wird.

Groß-Dichterfelde. Den zahlreichen Besuchern unseres Ortes wurde am lehrverloffenen Sonntage bei der am Abende erfolgenden Rückfahrt nach Berlin eine recht unangenehme Ueberraschung zu Theil. Von den Hunderten von Berlinern hatte nämlich ein nicht geringer Theil eine starke Blünderung der Gliederanlagen vorgenommen. Kurz vor Anfuhr resp. Abfuhr des Zuges erschienen Gensdarmen, welche das Nationale sämmtlicher im Besitze von Fliedersträußen betroffenen Personen feststellten. Die zahlreichen Einwände, daß der Flieder von Freunden und Bekannten herstamme, welche in Dichterfelde ansässig seien, werden auf ihre Wahrheit bei Einleitung des betreffenden Strafverfahrens geprüft werden.

Dichterfelde. Wie wir hören, ist die Conzession zu einer Pferdeisenbahn zwischen Berlin und Dichterfelde über Steglitz der Großen Berliner Pferdebahn-Actiengesellschaft erteilt hergeteilt worden.

Steglitz. Von achtenswerther Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es für Dahlem und Steglitz von großem Vortheil sei, wenn die von Charlottenburg in der Richtung nach Paulsborn zum Theil ausgeführte Chaussee bis Steglitz fortgesetzt würde. Gleichzeitig wurde uns versichert, daß der Landrath des Kreises, Prinz Handjery, eifrig an der Verwirklichung dieses Planes arbeite.

Steglitz. Wie schwer es den Schaffnern mitunter gemacht wird, den guten Glauben an das Publicum nicht zu verlieren, beweist folgender Vorfall: Ein Passagier giebt auf Befragen nach dem Wille die bekannte Antwort: Karte! Der Schaffner begnügte sich auch mit dieser Versicherung. Zufällig fand eine Revision statt und es stellte sich dabei heraus, daß der betreffende Herr die Karte vergessen hatte. Statt die Folgen auf sich zu nehmen, half er sich in echt rabulistischer Weise dadurch, daß er nur gesagt habe: Karte! und damit gemeint, daß er überhaupt im Besitze einer Karte sei. Daß der Beamte vorausgesetzt habe, daß er sie bei sich führe, sei dessen Sache. — Ist das loyal?

Schöneberg. Eine interessante Verhandlung fand am Montag beim königl. Schöffengericht, Amtsgericht II. zu Berlin statt. Der Arbeiter Naujork aus Schöneberg hatte im Monat October v. J. den Schuhmacher Derheimer daselbst ein paar Krepptiefelschäfte mit der Bedingung übergeben, daß er ihm ein paar lange Stiefeln davon machen sollte; die Stiefel wurden natürlich nie fertig und bei jedesmaliger Nachfrage war stets das genommene Maß verschmissen worden. Bei wiederholter Nachfrage, ob die Stiefel nun fertig wären, wurde schließlich der arme Eigentümer des Leders an die frische Luft gesetzt. Nun blieb dem Naujork nichts weiter übrig, als den Schuhmacher bei der Polizei Behörde in Schöneberg zur Anzeige zu bringen, welche dann die Untersuchung einleitete. Trohdem der Schuhmacher nun in der Verhandlung sich mit den intelligentesten Darstellungen zu verteidigen suchte und die Schäfte mit zur Stelle vor Gericht gebracht hatte, wollte der Eigentümer diese nicht nehmen, weil es nicht die Seinigen waren. Der Angeklagte hatte die Schäfte zu Schuhzeug verbraucht. Das Schöffengericht lohnte den Derheimer für diese Handlung wegen Unterschlagung mit 1 Woche Gefängniß.

Mariendorf. Zum Besten der Armen-Kranken-Kasse findet in der hiesigen Kirche am Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, ein Concert unter gütiger Mitwirkung eines gemischten Chores und der Gesangsvereine „Eintracht“, Mariendorf, „Unitas“, „Euterpe“, Berlin, „Deutsche Eiche“, Budow, „Frohstimm“, Marienfelde unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Fr. Hoff statt.

Treptow. In einer eigenthümlichen Verlegenheit befindet sich die unlängst erst errichtete Postagentur in unserem Orte. Bei Errichtung derselben übernahm die Geschäfte ein hier wohnhafter Rentier, der aber am 1. April die Stellung wieder gekündigt hat. Ein neuer Postagent ist in der Person eines ehemaligen Gendarmen bereits engagiert, aber — in dem ganzen Orte ist für denselben keine passende Wohnung zu finden. Die Treptower müssen entweder ihre Postagentur verlieren, oder sie müssen selbst für eine passende Wohnung mit Dienstlokal für den Postagenten sorgen.

Nach einem Beschluß des 3. Brandenburgischen Feuerwehrtages zu Coepenick soll der diesjährige 1. Brandenburgische Feuerwehrtag in Ludenwalde stattfinden. Der Ausschuß des Brandenburgischen Feuerwehverbandes hat nun im Einverständnis mit dem Vorstande der freiwilligen Feuerwehr zu Ludenwalde den 1. Brandenburgischen Feuerwehrtag auf Sonnabend den 19. und Sonntag den 20. August festgesetzt. Es ist aber für die Abhaltung desselben bestimmt, daß die eigentlichen Verhandlungen am Sonnabend den 19. Abends stattfinden, damit der Sonntag frei für die Uebung und sonstigen damit zusammenhängenden Festlichkeiten ist und die Verhandlungen nicht durch die Uebungen gedrängt werden. Endlich ist beschlossen worden, daß die Uebungen der Ortsfeuerwehren an Verbandstagen in erster Linie aus Einzel- resp. Schulübungen bestehen sollen, da es nur dadurch möglich ist, daß dieselben für die anwesenden fremden Feuerwehrmänner lehrreich wirken und der Ausschuß im Stande ist, ein richtiges Urtheil über die Leistungsfähigkeit der betreffenden Feuerwehr abzugeben. Zum Schluß der Uebung soll dann ein Gesamtangriff eines markirten Feuers stattfinden.

Eine peinliche Scene ereignete sich an einem der letzten Tage der vorigen Woche auf dem Potsdamer Bahnhofe. Eine Frau stieg mit zwei Kindern in ein Coupée N. R. Leider hatte sie es unterlassen, für die beiden Kinder ein Billet zu lösen. Als der Schaffner sie darauf aufmerksam machte, sprang sie aus dem Wagen und löste noch schnell das betreffende Billet, kam aber um eine Secunde zu spät. Der Zug fuhr mit den beiden Kleinen davon und ließ die weinende Mutter auf dem Perron zurück.

Eine hoch ergötzliche Jagd entwickelte sich heute Morgen in der Potsdamerstraße in Berlin. Einer jener Hundefänger, denen der Volksmund das keineswegs schmeichelhafte Epitheton „Schinder“ beigelegt hat, lag eifrig seines Amtes ob. Wöglich öffnete sich ganz von selbst, ohne fremdes Zutun, die Thür des Hundewagens und eine große Anzahl von maulforblosen, bereits eingefangenen, vierfüßigen Lieblingen“ entschlüpfen mit Freudengetöse dem Warterkasten. Sofort wurde eine eifrige Verfolgung in Scene gesetzt, an der sich natürlich auch die liebe Straßenjugend des Potsdamer Viertels theilnahm, freilich nur, um dem allgemein verhassten Hundefänger sein Handwerk zu erschweren. Letzterem gelang es, einige winzige Tadel wieder zu ergreifen, während eine beträchtliche Anzahl größerer Hunde in Kneifenkäben der Freiheit zueilten. Wiederum ein Beweis für die Wahrheit des alten Sprichworts: „Die kleinen Hunde fängt man, aber die großen läßt man laufen.“

Einen guten Gang machte am Mittwoch in der Herberge zu Schönfeld der Gendarm Rasch, als er die Herbergsgäste einer genaueren Revision unterwarf. Als der eine von ihnen eine besondere Scheu vor der Uniform zur Schau trug, nahm ihn der Beamte scharf ins Verhör und gestand derselbe denn auch bald, daß er vor einiger Zeit von dem Kaiser-Alexander Regiment desertirt sei. Der Beamte lieferte den fahnenflüchtigen Soldaten persönlich bei dem Regiment ein.

Im Kreise Habelschwerdt ist am 5. d. Mts. ein Mollenbruch niedergegangen, der drei Pfläner des Kreises völlig zu Grunde richtete. Die Wirthschaftsleben sind dabei zu beklagen, und die Felder mit ihren Früchten sind total vernichtet worden. In anderen Ortschaften sind verschiedene Häuser durch dieses Naturereigniß, daß gewöhnlich nur im Hochsommer einzutreten pflegt, zerstört, so daß jeder Zeit ihr Zusammensturz befürchtet werden muß. Eine Papierfabrik ist bis ins erste Stockwerk mit Schlamm und Schutt angefüllt, in dem die Maschinen begraben liegen. Die Noth der so schwer heimgejudchten Bewohner, über die das Unglück so unerwartet hereingebrochen ist, ist namenlos und dürfte Privatwohlthätigkeit hier am rechten Platze sein.

Ein gefährliches Thier. In Witten wurde eine Hausbewohnerschaft durch den lauten Hilfschrei „eine Schlange, eine Schlange!“ welchen eine junge Dame ausstieß, in nicht geringe Schrecken versetzt. Nach Angabe der Dame sollte das schredliche Thier sich unter dem Sopha und zwar in heftigem Kampfe mit der Hauskatze befinden. Endlich faßte die Köchin, welche auch herbeigekitt, den Muth mit der Feuerzange unter das Sopha zu fahren. Sofort packte sie die Schlange am Schwanz und präsentirte sie den höchlichst verduhten Damen mit den Worten: „Fraulein, Ihr Zopp!“

Vier Pfund Gold im Schornstein. Im Allgemeinen nimmt man an, daß etwas „in den Schornstein Geschriebenes“ werthlos sei. Daß dies nicht immer der Fall ist, bewies der Abbruch eines in längerem Gebrauch gewesenen Schornsteins der königlichen Münze in Berlin, durch welche die Dämpfe der Gold- und Silbermelze abgeführt waren. Aus dem Ruß der Innenwände dieses Schornsteins wurden, wie das „Tgl.“ erzählt, vier Pfund Gold, also etwa 5000 Mark gewonnen. In Tiegeln aus feuerfestem Thon und Graphit werden bekanntlich bei Roastfeuerung die Gold- und Silbermelzungen der königlichen Münze vorgenommen, und eine wahre Hölleluth ist für das Flüssigwerden des Schmelzguts nöthig. Silber braucht zum Flüssigwerden eine Temperatur von 1000 Grad Celsius, Gold gar 1250 Grad. Um das Verdampfen der Masse möglichst zu vermeiden, bedeckt man die Oberfläche des flüssigen Metalls mit kleinen Kohlenstücken. Ganz ist aber die Verdampfung nicht zu verhindern, und so hatten sich denn jene vier Pfund Gold flüchtig gemacht und in den Schornstein versteckt.

„Bildung macht fein!“ Welch richtiges „Berliner Kind“ recitirt nicht mehrmals dies imponierende Verslein, welches der große Spree-Athener Dichter und Componist Herr Queva, für unsere waltenden Straßen-Pianos feinsäuberlich in Reim und Musik gesetzt hat. „Bildung macht fein!“ sagte auch Frau Engros-Schlächtermeisterin K., als sie in hocheleganter Salon-Toilette und schwer mit Gold belastet vor den Schöffengericht trat um — den Zeugnoid zu leisten. Welche Religion, Frau Zeugin? fragt höflich der Präsident die mit einer gewissen Nonchalance ihre silberfarbenen Glace's Abstreifende. — „Religion? keine“ — klang es im lieblichen Dialekt der Berliner Markthalen, dem etwas konsternirt dreinschauenden Richter entgegen. Aber mein Gott, Sie werden doch wissen, ob Sie evangelisch oder katholisch getauft sind, oder ob Sie sonst irgend einem Religionsfultus angehören. „Kultus — neo!“ — klang es unter ungeheurer Heiterkeit des Auditoriums von den Rosenlippen zurück, „und Religion auch nicht, wenn's denn schon was sein muß, denn sagen Sie man evangelisch.“

Vier Hausregeln für Hausfrauen.

Dein Wille, Mütterchen, merk' es fein,
Muß nur des Gatten Wille sein
Sprich nicht, wir Frauen sind zu schwach,
Das Schwache giebt am leichtesten nach.

Hat Männchen oit den Kopf zu voll,
Nach ihn durch Widerspruch nicht toll,
Sch' ihm lieblosend um den Bart,
Nur schmeichle nicht nach Katzen-Art.

Ein freundlich Wort zur rechten Zeit
Hat manchen Unmuth oft zerstreut;
Ein Händedruck, ein Kuß, ein Blick
Bringt frohe Laune oft zurück.

Auf Klatschereien höre nie,
Denn nichts als Ghezwiß stürten sie,
Dein Zimmer, Bus und ganzes Haus
Sch' allezeit nett und reinlich aus.

Sängen und nicht ersticken. Ein Bummler traf den andern am Eingange des Waldes. Erstaunt bleibt er stehen und sagt: „Schwerebrett, was hast Du denn Dir für einen Strick um den Leib gebunden? — „Ich hab's Leben satt, ich will mich erhängen.“ — „Nun, Schafskopf, da mußt Du doch den Strick um den Hals binden.“ — „Det habe id schon gethan, da konnte id aber keine Lust kriegen.“

Lieutenant: „Wer von Euch Leuten kann mir sagen, welches die Haupttugenden eines Soldaten sind? — Soldat: „Treue und Gehorsam!“ Lieutenant: „Aber was muß jeder Soldat vorzugsweise haben?“ — Refrut: Dreierlei Bürsten — 'ne Schmeer-, 'ne Dred- und 'ne Glanzbürste!“

Ein Herr machte seinem Diener herige Vorwürfe, weil er einen Auftrag verkehrt ausgerichtet hatte und sagte: „Ein anderes Mal, wenn ich einen Esel schicken will, so gehe ich lieber selbst, merk's dir!“

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz hatte sich der Schlächtermeister Carl Wilke aus Schöneberg zu verantworten. Am 10. Juni v. J. hatte derselbe ein Stück Brehwurst verkauft, welches einen völlig sauren Geruch hatte, der Käufer sendete die Wurst deshalb zurück und erhielt an deren Stelle ein Stück Schlackwurst, welche in der Mitte gespalten, deren Spalt aber mit grünlichem Schimmel besetzt war. An vielen Stellen derselben zeigte sich außerdem Pilze und die Wurst verbreitete einen penetranten Geruch. Der Amtsvorsteher, dem die Wurst vorgelegt wurde, ließ eine Parthie derselben bei Wilke beschlagnahmen und vom Kreisstierarzt Klein untersuchen. Dieser bezeichnete einen Theil der Wurst als für die Gesundheit des Menschen gefährlich und begutachtete, daß der Genuß solcher Wurst Magendarmatarrh erzeugen, auch Grund zu typhösen Krankheiten abgeben könne. Der Gerichtshof hielt ein Vergehen gegen § 10 Nr. 1 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1869 für vorliegend und erkannte auf 100 Mark Geldbuße oder 10 Tage Haft.

Schöffengericht.

Wie manchem Menschen hat schon das Glück, Etwas zu finden, zum Unglück gereicht. Einer dieser unglücklichen Glückspilze ist auch der bisher unbestrafte Maurer Ferdinand Rudolph Paul aus Steglitz. Derselbe hatte im Februar d. J. das Glück, einen schwarzseidenen Umhang im ungefähren Werth von 60 Mark zu finden. Er hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Umhang zu versehen. Die Eigentümerin des Umhangs hatte bald Wind bekommen, daß Paul der glückliche Finder ihres Eigentums, und stellte sich demselben vor. Dieser war aber augenblicklich nicht in der Lage, den Umhang herauszugeben, mußte denselben vielmehr erst einlösen und inzwischen kam die Sache zur Anzeige und Paul wegen Unterschlagung auf die Anklagebank. Er behauptet, sich keiner Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, da er den Umhang sofort eingelöst und demnächst zurückgegeben habe. Der Gerichtshof sah indessen schon in dem Verlehen eines gefundenen Gegenstandes die Kriterien der rechtswidrigen Zueignung und verurtheilte Paul zu 10 Mark Geld- oder 2 Tagen Gefängnißstrafe. Derselbe hatte in dem Umfange, daß der Fund herausgegeben und daß Paul bisher unbestraft, Milderungsgründe gefunden. Der Staatsanwalt hatte eine Woche Gefängniß beantragt.

Eine faubere Pflanze ist der 18 Jahre alte Arbeitsbursche Albert Schütz aus Deutsch-Wilmersdorf bereits zwei Mal wegen Diebstahls und wegen Arbeitsscheu vorbestraft. Diese beiden Diebstahlsstrafen haben nicht vermocht, ihm eine Scheu vor fremdem Eigenthum beizubringen, denn er stahl wieder und zwar bei dem Büdner Schöps in Wilmersdorf aus einem Pferdestable 2 Tücher und aus einer Küche ein Paar Strümpfe. Nur der Umstand, daß diese Diebstähle verübt worden, bevor Schütz seine letzte Diebstahlsstrafe verbüßt, schützte ihn dieses Mal noch vor dem Zuchthause, wie der Staatsanwalt, der mit Rücksicht hierauf nur eine Gefängnißstrafe von 6 Wochen beantragt, ihm vorhält. Der Gerichtshof erkennt auf die beantragte Strafe wiederholt aber bei Publication des Urtheils die vom Staatsanwalt bereits gemachte Vorhaltung, wobei der Angeklagte sich augenscheinlich Mühe giebt, einige Crocodilestränen hervorzubringen, was ihm indessen nicht gelang.

Der Büdner Cordts aus Budow, bereits wegen wissenschaftlich falscher Anschulbigung und Diebstahls vorbestraft, wurde von dem Gendarm Marquardt des Wobens auf der Budow Briser Chaussee mit seinem nicht beleuchteten Fuhrwerk betroffen. Er rief ihn an, um seine Persönlichkeit festzustellen; Cordts aber schlug auf sein Pferd ein und fuhr eiligst davon. Der Gendarm folgte, holte ihn ein und fiel den Pferden in die Sägel. Der nun Bestellte regalirte den Beamten mit der Schmeichelei. Sie verß. Dähe. Befragt, ob er diese Worte gesagt, erwidert Angeklagter: Sie verß. Dähe, habe ich nicht gesagt, das is nich wahr.

Vorsitzender: Was haben Sie denn gesagt?
Angeklagter: Als er meine Pferde in die Zügel riß, habe id nur gesagt: det is ochsig!
Vorsitzender: Nun, das ist aber auch genug.
Das Schöffengericht erkennt gegen Cordts auf 20 Mark oder zwei Tage Gefängniß.

Liste der Aussteller fehle, sagte derselbe humoristisch. „Erstens habe ich nichts auszustellen und zweitens wurde ich immer prämiirt und das will ich nicht“.

Ihre Königl. Hoheit Frau Prinzessin Wilhelm befindet sich den Umständen nach wohl und auch der neugeborene Prinz befindet sich vortheilhaft.

Die Mutter der Prinzessin Wilhelm, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein, welche gegenwärtig auf Schloss Prinzenau in Schlesien weilt, wird am Dienstag bei ihrer Tochter eintreffen. Die Herzogin wird von der ältesten Schwester der Prinzessin Wilhelm begleitet sein, welche letztere bei den königlichen Herrschaften im Neuen Palais Wohnung nehmen wird. Die Kommunikation zwischen diesem und dem Mannorpalais sowie der Villa Carlotta ist eine äußerst rege. Das königliche Paar fährt mehrmals des Tages bei seinen Kindern in offenem mit einem Schimmelpommi bespannten, von der Kronprinzessin selbst gelenkten Korbwägelchen vor ein gleicher Pommi trägt den Vorreiter überall werden die hohen Großeltern mit freundlichen Grüßen vom Publikum empfangen, die der unigen Theilnahme an dem neuen Familien-glück Ausdruck geben. Erbprinzessin Charlotte erscheint meistens in Begleitung ihrer jüngeren Geschwister, die über ihre Tantenwürde hoch erireut zu sein scheinen.

Zehlendorf. Die am vergangenen Montag im Saale des Herrn Fick abgehaltene Besprechung, behufs Stützung einer Schützengilde am hiesigen Orte fand unter großer Theilnehmung statt. Zu derselben waren circa 60 Personen erschienen, von denen mindestens bei dem Interesse, was sie zeigten, zwei Drittel für den Fall des Zustandekommens beizutreten dürften. Da sich außer Herrn Rentier Julius Bathe noch einige Herrn zur unentgeltlichen Hergabe des erforderlichen Terrains erbieten hatten, so wurde von Herrn Bathe, welcher den Vorsitz führte, eine 4gliedrige Kommission ernannt, welche die Aufgabe hat, sich die angebotenen Terrains anzusehen, welches das geeignetste ist und am nächsten Montag, den 15. Mai, Abends 8 Uhr im Fick'schen Lokale darüber Bericht erstatten wird.

Groß-Lichterfelde. Den zahlreichen Besuchern unseres Ortes wurde am letztverflossenen Sonntage bei der am Abende erfolgenden Rückfahrt nach Berlin eine recht unangenehme Ueberraschung zu Theil. Von den Hunderten von Berlinern hatte nämlich ein nicht geringer Theil eine starke Plünderung der Niederanlagen vorgenommen. Kurz vor Ankunft resp. Abfahrt des Zuges erschienen Gensdarmen, welche das Nationale sämmtlicher im Besitze von Niedersträßen betroffenen Personen feststellten. Die zahlreichen Einwände, daß der Flieder von Freunden und Bekannten herstamme, welche in Lichterfelde ansässig seien, werden auf ihre Wahrheit bei Einleitung des betreffenden Strafverfahrens geprüft werden.

Lichterfelde. Wie wir hören, ist die Conzession zu einer Pferdeisenbahn zwischen Berlin und Lichterfelde über Steglitz der Großen Berliner Pferdebahn-Aktiengesellschaft erteilt worden und wünschen wir, daß sie noch in diesem Sommer hergestellt werden möchte.

Steglitz. Von achtenswerther Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es für Dahlem und Steglitz von großem Vortheil sei, wenn die von Charlottenburg in der Richtung nach Paulsborn zum Theil ausgeführte Chaussee bis Steglitz fortgesetzt würde. Gleichzeitig wurde uns versichert, daß der Landrath des Kreises, Prinz Handjery, eifrig an der Verwirklichung dieses Planes arbeite.

Steglitz. Wie schwer es den Schaffnern mitunter gemacht wird, den guten Glauben an das Publicum nicht zu verlieren, beweist folgender Vorfall. Ein Passagier giebt auf Befragen nach dem Billet die bekannte Antwort: Karte! Der Schaffner begnügte sich auch mit dieser Versicherung. Zufällig fand eine Revision statt und es stellte sich dabei heraus, daß der betreffende Herr die Karte vergessen hatte. Statt die Folgen auf sich zu nehmen, half er sich in echt rabulistikcher Weise dadurch, daß er nur gesagt habe: Karte! und damit gemeint, daß er überhaupt im Besitze einer Karte sei. Daß der Beamte vorausgesetzt habe, daß er sie bei sich führe, sei dessen Sache. — Sit das loyal?

Schöneberg. Eine interessante Verhandlung fand am Montag beim Königl. Schöffengericht, Amtsgericht II zu Berlin statt. Der Arbeiter Naujork aus Schöneberg hatte im Monat October v. J. den Schuhmacher Derheimer daselbst ein paar Krempstiefelschäfte mit der Bedingung übergeben, daß er ihm ein paar lange Stiefeln davon machen sollte; die Stiefel wurden natürlich nie fertig und bei jedesmaliger Nachfrage war stets das genommene Maß verschmissen worden. Bei wiederholter Nachfrage, ob die Stiefel nun fertig wären, wurde schließlich der arme Eigenthümer des Leders an die frische Luft gesetzt. Nun blieb dem Naujork nichts weiter übrig, als den Schuhmacher bei der Polizei Behörde in Schöneberg zur Anzeige zu bringen, welche dann die Untersuchung einleitete. Trodem der Schuhmacher nur in der Verhandlung sich mit den intelligentesten Darstellungen zu vertheidigen suchte und die Schäfte mit zur Stelle vor Gericht gebracht hatte, wollte der Eigenthümer diese nicht nehmen, weil es nicht die Seinigen waren. Der Angeklagte hatte die Schäfte zu Schuhzeug verbraucht. Das Schöffengericht lohnte den Derheimer für diese Handlung wegen Unterschlagung mit 1 Woche Gefängnis.

Mariendorf. Zum Besten der Armen-Kranken-Kasse findet in der hiesigen Kirche am Sonntag, den 21. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, ein Concert unter gütiger Mitwirkung eines gemischten Chores und der Gesangsvereine „Eintracht“, „Mariendorf“, „Unitas“, „Cuerve“, Berlin, „Deutsche Eiche“, Budow, „Frohstimm“ Marienfelde unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Fr. Hoff statt.

Treptow. In einer eigenthümlichen Verlegenheit befindet sich die unlängst erst errichtete Postagentur in unserem Orte. Bei Errichtung derselben übernahm die Geschäfte ein hier wohnhafter Rentier, der aber am 1. April die Stellung wieder gekündigt hat. Ein neuer Postagent ist in der Person eines ehemaligen Gensdarmen bereits engagiert, aber — in dem ganzen Orte ist für denselben keine passende Wohnung zu finden. Die Treptower müssen entweder ihre Postagentur verlieren, oder sie müssen selbst für eine passende Wohnung mit Dienstlokal für den Postagenten sorgen.

Nach einem Beschluß des 3. Brandenburgischen Feuerwehrtages zu Coepenick soll der diesjährige 4. Brandenburgische Feuerwehrtag in Luckenwalde stattfinden. Der Ausschuss des Brandenburgischen Feuerwehverbandes hat nun im Einverständniß mit dem Vorstande der freiwilligen Feuerwehr zu Luckenwalde den 1. Brandenburgischen Feuerwehrtag auf Sonntag den 19. und Montag den 20. August festgesetzt. Es ist aber für die Abhaltung desselben bestimmt, daß die eigentlichen Verhandlungen am Sonntag den 19. Abends stattfinden, damit der Sonntag frei für die Uebung und sonstigen damit zusammenhängenden Thätigkeiten ist und die Verhandlungen nicht durch die Uebungen gedrängt werden. Endlich ist beschlossen worden, daß die Uebungen der Ortsfeuerwehren an Verbandstagen in erster Linie aus Einzel- resp. Schulübungen bestehen sollen, da es nur dadurch möglich ist, daß dieselben für die anwesenden fremden Feuerwehrmänner lehrreich wirken und der Ausschuss im Stande ist, ein richtiges Urtheil über die Leistungsfähigkeit der betreffenden Feuerwehr abzugeben. Zum Schluß der Uebung soll dann ein Gesamtsangriff eines markirten Feuers stattfinden.

Eine peinliche Scene ereignete sich an einem der letzten Tage der vorigen Woche auf dem Potsdamer Bahnhofe. Eine Frau stieg mit zwei Kindern in ein Coupé IV. Nr. 10. Leider hatte sie es unterlassen, für die beiden Kinder ein Billet zu lösen. Als der Schaffner sie darauf aufmerksam machte, sprang sie aus dem Wagen und löste noch schnell das betreffende Billet, kam aber um eine Secunde zu spät. Der Zug fuhr mit den beiden Kleinen davon und ließ die weinende Mutter auf dem Perron zurück.

Eine hoch ergögliche Jagd entwickelte sich heute Morgen in der Potsdamerstraße in Berlin. Einer jener Hundefänger, denen der Volksmund das keineswegs schmeichelhafte Epitheton „Schinder“ beigelegt hat, lag eifrig seines Amtes ob. Plötzlich öffnete sich ganz von selbst, ohne fremdes Zutun, die Thür des Hundewagens und eine große Anzahl von maulkorblosen, bereits eingefangenen „vierfüßigen Lieblingen“ entschlüpfte mit Freudengetöse dem Wartenkasten. Sofort wurde eine eifrige Verfolgung in Scene gesetzt, an der sich natürlich auch die liebe Straßenjugend des Potsdamer Viertels theilhaftig, freilich nur, um dem allgemein verhassten Hundefänger sein Handwerk zu erschweren. Letzterem gelang es, einige wüthige Tackel wieder zu ergreifen, während eine beträchtliche Anzahl größerer Hunde in Miesensätzen der Freiheit zueilten. Wiederum ein Beweis für die Wahrheit des alten Sprichworts: „Die kleinen Hunde fängt man, aber die großen läßt man laufen“.

Einen guten Fang machte am Mittwoch in der Herberge zu Schönfeld der Gendarm Rasch, als er die Herbergsgäste einer genauen Revision unterwarf. Als der eine von ihnen eine besondere Scheu vor der Uniform zur Schau trug, nahm ihn der Beamte scharf ins Verhör und gestand derselbe denn auch bald, daß er vor einiger Zeit von dem Kaiser-Alexander Regiment desertirt sei. Der Beamte lieferte den fahnenflüchtigen Soldaten persönlich bei dem Regiment ein.

Im Kreise Habelschwerdt ist am 5. d. Mts. ein Wolkenbruch niedergegangen, der zwei Dörfer des Kreises völlig zu Grunde richtete. Elf Menschenleben sind dabei zu beklagen, und die Felder mit ihren Früchten sind total vernichtet worden. In anderen Ortschaften sind verschiedene Häuser durch dieses Naturereigniß, das gewöhnlich nur im Hochsommer einzutreten pflegt, zerstört, so daß jeder Zeit ihr Zusammensturz befürchtet werden muß. Eine Papierfabrik ist bis ins erste Stockwerk mit Schlamm und Schutt angefüllt, in dem die Maschinen begraben liegen. Die Noth der so schwer heimgesuchten Bewohner, über die das Unglück so unerwartet hereingebrochen ist, ist namenlos und dürfte Privatwohlthätigkeit hier am rechten Platze sein.

Ein gefährliches Thier. In Witten wurde eine Hausbewohnerschaft durch den lauten Hilfschrei „eine Schlange, eine Schlange!“ welchen eine junge Dame ausrief, in nicht geringe Schrecken versetzt. Nach Angabe der Dame sollte das schreckliche Thier sich unter dem Sopha und zwar in heftigem Kampfe mit der Hausfaze befinden. Endlich faßte die Köchin, welche auch herbeigeeilt, den Muth mit der Feuerzange unter das Sopha zu fahren. Sofort packte sie die Schlange am Schwanz und präsentirte sie den höchlichst verdutzten Damen mit den Worten: „Fräulein, Ihr Fopp!“

Vier Pfund Gold im Schornstein. Im Allge meinen nimmt man an, daß etwas „in den Schornstein Geschriebenes“ werthlos sei. Daß dies nicht immer der Fall ist, bewies der Abbruch eines in längerem Gebrauch gewesenen Schornsteins der königlichen Münze in Berlin, durch welche die Dämpfe der Gold- und Silbermelze abgeführt waren. Aus dem Ruß der Innenwände dieses Schornsteins wurden, wie das „Tgl.“ erzählt vier Pfund Gold, also etwa 5000 Mark gewonnen. In Tiegeln aus feuerfestem Thon und Graphit werden bekanntlich bei Roastfeuerung die Gold- und Silbermelzungen der königlichen Münze vorgenommen, und eine wahre Höllegluth ist für das Flüssigwerden des Schmelzmas nötig. Silber braucht zum Flüssigwerden eine Temperatur von 1000 Grad Celsius, Gold gar 1250 Grad. Um das Verdampfen der Masse möglichst zu vermeiden, bedeckt man die Oberfläche des flüssigen Metalls mit kleinen Kohlenstücken. Ganz ist aber die Verdampfung nicht zu verhindern, und so hatten sich denn jene vier Pfund Gold flüchtig gemacht und in den Schornstein versteckt.

„Bildung macht fein!“ Welch richtiges „Berliner Kind“ recitirt nicht mehrmals dies imponirende Verslein, welches der große Spree-Athener Dichter und Componist Herr Duena, für unsere waldenden Straßen-Pianos feinsäuberlich in Reim und Musik gesetzt hat. „Bildung macht fein!“ sagte auch Frau Engros-Schlächtermeisterin, als sie in hochgeleganter Salon-Toilette und schwer mit Gold belastet vor den Schöffengericht trat um — den Zeugnend zu leisten. Welche Meligion, Frau Zeugin? fragt höflich der Präsident die mit einer gewissen Nonchalance ihre silberfarbenen Glace's Abstreifende. — Nullejon? keine? — lang es im lieblichen Dialekt der Berliner Marktschallen, dem etwas konsternirt dreinschauenden Richter entgegen. Aber mein Gott, Sie werden doch wissen, ob Sie evangelisch oder katholisch getauft sind, oder ob Sie sonst irgend einem Religionsstuluss angehören. — Melitus — nee! — lang es unter ungeheurer Heiterkeit des Auditoriums von den Rosenlippen zurück, „und Nullejon ooch nich, wenn't denn schon wat sinn muß, denn sagen Se in un evangelisch.“

Vier Hausregeln für Hausfrauen.

Dein Wille, Mütterchen, merk' es fein,
Muß nur des Gatten Wille fein
Sprich nicht, wir Frauen sind zu schwach,
Das Schwache giebt am leichtesten nach.

Hat Männchen oft den Kopf zu voll,
Mach ihn durch Wiederpruch nicht toll,
Geh ihm lieblosend um den Barr,
Nur Schmeichle nicht nach Mäzen Art.

Ein freundlich Wort zur rechten Zeit
Hat manchen Unmuth oft zerstreut,
Ein Händedruck, ein Kuß, ein Blick
Bringt frohe Laune oft zurück.

Auf Klatschereien höre nie,
Denn nichts als Chezwist fütren sie,
Dein Zimmer, Putz und ganzes Haus
Sich allerzeit nett und reinlich aus.

Hängen und nicht ersticken. Ein Bummler traf den andern am Eingange des Waldes. Erstaunt bleibt er stehen und sagt „Schwerebreit, was hast Du denn Dir für einen Strick um den Leib gebunden — „Ich hab's Leben satt, ich will mich erhängen.“ — „Nun, Schalksopf, da mußt Du doch den Strick um den Hals binden.“ — „Der habe ich schon gethan, da konnte ich aber keine Luft kriegen.“

Lieutenant: „Wer von Euch Leuten kann mir sagen, welches die Haupttugenden eines Soldaten sind? — Soldat: „Treue und Gehorsam!“ Lieutenant: „Aber was muß jeder Soldat vorzugsweise haben?“ — Melrut: „Dreierlei Bürsten — 'ne Schmeer-, 'ne Dred- und 'ne Glanzbürste!“

Ein Herr machte seinem Diener heftige Vorwürfe, weil er einen Auftrag verkehrt ausgerichtet hatte und sagte: „Ein anderes Mal, wenn ich einen Esel schicken will so gehe ich lieber selbst, merk's dir!“

Gerichtsverhandlungen

Strafkammer.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-Gesetz hatte sich der Schlächtermeister Carl Wilde aus Schöneberg zu verantworten. Am 10. Juni v. J. hatte derselbe ein Stück Preßwurst verkauft, welches einen völlig sauren Geruch hatte, der Käufer sendete die Wurst deshalb zurück und erhielt an deren Stelle ein Stück Schlachtwurst, welche in der Mitte gespalten, deren Spalt aber mit grünlichem Schimmel besetzt war. In vielen Stellen derselben zeigten sich außerdem Pilze und die Wurst verbreitete einen penetranten Geruch. Der Amtsvorsteher, dem die Wurst vorgelegt wurde, ließ eine Parthie derselben bei Wilde beschlagnahmen und vom Kreisphysiker Klein untersuchen. Dieser bezeichnete einen Theil der Wurst als für die Gesundheit des Menschen gefährlich und begutachtete, daß der Genuß solcher Wurst Magendarmkatarrh erzeugen, auch Grund zu typhösen Krankheiten abgeben könne. Der Gerichtshof hielt ein Vergehen gegen § 10 Nr. 1 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1869 für vorliegend und erkannte auf 100 Mark Geldbuße oder 10 Tage Haft.

Schöffengericht.

Wie manchem Menschen hat schon das Glück, Etwas zu finden, zum Unglück gereicht. Einer dieser unglücklichen Glückspilze ist auch der bisher unbestrafte Maurer Ferdinand Rudolph Paul aus Steglitz. Derselbe hatte im Februar d. J. das Glück, einen schwarzseidenen Umhang im ungefähren Werth von 60 Mark zu finden. Er hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Umhang zu versehen. Die Eigenthümerin des Umhangs hatte bald Wind bekommen, daß Paul der glückliche Finder ihres Eigenthums, und stellte sich demselben vor. Dieser war aber augenblicklich nicht in der Lage, den Umhang herauszugeben, mußte denselben vielmehr erst einlösen und inzwischen kam die Sache zur Anzeige und Paul wegen Unterschlagung auf die Anklagebank. Er behauptet, sich keiner Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, da er den Umhang sofort eingelöst und demnächst zurückgegeben habe. Der Gerichtshof sah indessen schon in dem Versehen eines gefundenen Gegenstandes die Kriterien der rechtswidrigen Zueignung und verurtheilte Paul zu 10 Mark Geld- oder 2 Tagen Gefängnisstrafe. Derselbe hatte in dem Umfange, daß der Fund herausgegeben und daß Paul bisher unbestraft, Milderungsgründe gefunden. Der Staatsanwalt hatte eine Woche Gefängnis beantragt.

Eine saubere Pflanze ist der 18 Jahre alte Arbeitsbursche Albert Schütz aus Deutsch-Wilmersdorf bereits zwei Mal wegen Diebstahls und wegen Arbeitsscheu verurtheilt. Diese beiden Diebstahlsstrafen haben nicht vermocht, ihm eine Scheu vor fremdem Eigenthum beizubringen, denn er stahl wieder und zwar bei dem Büdner Schöps in Wilmersdorf aus einem Pferdestable 2 Tücher und aus einer Küche ein Paar Strümpfe. Nur der Umstand, daß diese Diebstähle verübt worden, bevor Schütz seine letzte Diebstahlsstrafe verbüßt, schützte ihn dieses Mal noch vor dem Zuchthaus, wie der Staatsanwalt, der mit Rücksicht hierauf nur eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen beantragt ihm vorhält. Der Gerichtshof erkennt auf die beantragte Strafe wiederholt aber bei Publication des Urtheils die vom Staatsanwalt bereits gemachte Vorhaltung, wobei der Angeklagte sich augenscheinlich Mühe giebt, einige Crocodilstränen hervorzubringen was ihm indessen nicht gelang.

Der Büdner Cordts aus Budow, bereits wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung und Diebstahls verurtheilt, wurde von dem Gendarm ... des Abends auf der Budow Briser Chaussee ... beleuchteten Fuhrwerk betroffen. Er rief ihn festzustellen Cordts aber schlug eiligst davon. Der Gendarm den Pferden in die Fügel. Beamten mit der Schmeichel Worte, ob er diese Worte verfl. Ohje, habe
Vorsteher: Was h
Angeklagter: Als e
id nur gesagt: det is e
Vorsteher: Nur
Das Schöffenger
oder zwei Tage Gef

Bekanntmachung.

In der hiesigen Gemeinde soll die Stelle eines

Steuer-Erhebers

neu besetzt werden. Mit derselben ist ein Panti-mebrum von ca. 1150 Mark jährlich verbunden. Die zu bestellende Caution ist auf 1500 Mark festgesetzt.

Bewerber wollen sich bis zum 20. d. Mts. bei uns unter Vorlegung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und der Zeugnisse melden.

Brik, den 6. Mai 1882.

Der Gemeinde-Vorstand.

Walter.

Parzellen-Verkauf

Zur Auftrage der Königl. Regierung zu Potsdam werden durch Unterzeichneten fünf Parzellen des ehemaligen

Domainen-Vorwerks Steglitz

zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt.

Die 5 Grundstücke liegen im schönsten Theile von Steglitz, dem sogenannten Steglitzer Park, sind größtentheils mit alten Bäumen bestanden, 5-10 Minuten vom Bahnhofe der Berlin-Potsdamer Eisenbahn entfernt und eignen sich vorzüglich zum Aufbau von Villen. Die Größe schwankt zwischen 0,227 Hect. und 0,419 Hect. Der Licitations-Termin findet am

Montag, den 15. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten hier selbst statt.

Die allgemeinen und speciellen Verkaufs-Bedingungen, sowie der Situations-Plan liegen täglich in den Vormittagsstunden von 9-12 Uhr im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht der Kauflustigen aus.

Dahem bei Steglitz, am 1. Mai 1882.

Der fiskalische Commissarius.

Pahlmann,

Rönl. Domainenwächter.

Zur gefälligen Beachtung.

Ich habe seit einigen Jahren

Race-Hühner

bei mir eingeführt, die Beobachtung hat mir gelehrt, daß diese Race gegen unser gewöhnliches Landhuhn viel Vorzüge besitzt. Es ist vorzüglich im Eierlegen und brütet nur äußerst selten, in der Regel nie, deshalb kann ich jedem Landmann diese Hühner-Race empfehlen und komme daher jedem Ackermann, der es versuchen will, hiermit entgegen, daß ich von meinen schwarzen Spaniern und rebhuhnfarbigen Italienerhühnern Bruteier zu dem billigen Preis von 20 Pf. das Stk. abgebe und sind solche jederzeit zu haben bei C. Hannemann in Blankenfelde.

Baufach

Mein Comtoir und Wohnung befinden sich jetzt

Schöneberg, Hauptstr. 94, pt.

H. Franzke,

Bau-Techniker,

(gepr. Baugewerksmeister.)

Bau Entwürfe, Baupolizei-Zeichnungen, Kostenaufschläge, statische Berechnungen, Gesuche, Bauleitung etc. nach wie vor bei mäßigstem Honorar.

Diphtheritis,

alle Unterleibsleiden, Scropheln, heilt unter Garantie. Rezept u. Anweis. nicht Nchmittel geg. Diphtheritis 2 Ml., was i. kein. Famil. fehl. dürfte (brieflich).

Kegel, Homöopath, Berlin, Eisenbahn-Strasse 4. Sprechstunde 11-3.

Bettfedern und Daunen

à 1/2 Kilo, gleich 1 Pfd.:

1 Ml., 1 Ml. 50 Pfg., 1 Ml. 75 Pfg.,

2 Ml., 2 Ml. 50 Pfg., u. 3 Ml.

empfehl. Leopold Kupsch in

Teltow, Lindenstraße Nr. 58.

In Auctionen gekaufte Gegenstände, als: Kleider, Wäsche, Uhren, Gold- u. Silberfachen etc. etc.,

sind stets und billig zu verkaufen.

Gr.-Nichterfelde, Bahnhofstr. 1, I.

M. Barth.

Gute gelbe, blane und weiße

Lupinen,

owie braunen und silbergrauen

Bauweizen

empfehlen

Gebrüder Tiemann,

Berlin C., Prenzlauer-Strasse 13.

Joh. Chr. Schultze & Sohn Nachfolger,
Chaussee-Str. 24, BERLIN N. Chaussee-Str 24.

empfehlen

I Träger, Schienen, Säulen I
und übernehmen
fertige Constructionen für Stallbauten. **I**

Zu Engros-Preisen

empfehle mein

Strumpfwaren- u. Posamentier-Geschäft

zur geneigten Beachtung.

C. Wolffheim,

Markgrafen Strasse No. 74, Ecke Zimmerstr.

feine Mohairtücher von Mk. 1,50 an.

Sammler-Strümpfe
von 20 Pfennig an.
Heren-Strümpfe
von 25 Pfennig an.

Sammler-Strümpfe
von 20 Pfennig an.

Ich beabsichtige die

Schlächtere

meines verstorbenen Sohnes August Köppen, verbunden mit Gastwirthschaft zu verpachten.

Beide Geschäfte sind mit gutem Erfolge betrieben worden. Wird Ackerbau nebenbei gewünscht, so kann auch diesem Wunsche nachgekommen werden.

Qualifizierte Bewerber wollen sich baldmöglichst bei mir melden, denen ich günstige Bedingungen hiermit zusichere.

A. Köppen sen.,

Gastwirth in Trebbin.

Ich beabsichtige das von mir in der Spahn'schen Substitutionsfache erworbene, zu Neu-Schönow bei Teltow belegene

Wohnhaus

mit dem dazu gehörigen, ca. 1/2 Morgen großen Hausgarten aus freier Hand zu verkaufen und habe hierzu einen Termin auf

Sonntag, den 21. Mai d. Js.

Nachmittags 2 Uhr in Schönow an Ort und Stelle anberaunt, wozu ich Kaufliebhaber hiermit einlade

Diederichsdorf,

Henning, Bauergutsbesitzer.

Pocken=Impfung

in Teltow.

Am Sonntag den 14. Mai und am Sonntag, den 13. August, jedes Mal Nachmittags 2 Uhr, werde ich im

Bastian'schen Saal

privatim die Pocken impfen, für Unbemittelte und Mitglieder der Krankenkasse unentgeltlich.

Außerdem werde ich jeden Donnerstag früh von 8-9 in meiner Wohnung impfen. Die Impfscheine werden jedesmal bei der Revision ausgetheilt.

Dr. Adresse,

Sanitäts-Rath.

Margarin-Butter

(Spar-Butter.)

Zollfrei und franco.

Margarin-Tafelbutter

p. Fz. 8 Pfd. Netto M. 7 60

do. Kochbutter I. Sorte

p. Fz. 8 Pfd. Netto " 6. -

do. Kochbutter II. Sorte

p. Fz. 8 Pfd. Netto " 5. 70

Bei Abnahme von 3 Faß von einer Sorte

20 Pfg. per Faß billiger.

Ottensen a. d. Elbe.

H. Kreimeyer,

A. L. Mohr Nachfolger.

Die Wagenfabrik

von

G. Jahn, Jüterbogk,

empfehl. Doppelcalischen, halbverdeckte und offene Jagdwagen, spurig für Landwege gebaut, zu äußerst billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Beachtung.

H Reiche, Schmiedemstr.,

Gräbendorf bei Rgs.-Musterhausen, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Häckelmaschinen, Schrotmühlen,

Getreide-Reinigungsmaschinen

eisernen Flügen, von 26 Kilo an

Ringelwalzen,

30 Mk. Belohnung.

In der Nacht vom 7 bis 8. Mai, haben mir Diebe in der Fischerhütte zu Rangsdorf über 700 Fuß Leinen gestohlen. 30 Mark Belohnung sichere ich daher demjenigen zu, der mir die Thäter so nachweist, daß ich sie gerichtlich belangen kann.

Bolzien, Fischer.

Verkauf von Baumaterialien.

Elegante Schaufenster, Laden-Thüren, Thorwege, Haus-, Flügel- und Kreuz-Thüren, Doppel- und einfache Fenster, Flur- und Gartenhallen Fenster, Balken, Kreuzholz-Fussboden, Schaalbretter, eiserne Maschinen, Ofen, Kacheln, Dachsteine,

ofort billig zu verkaufen

Berlin, Vosstr. 6, a. Potsdamer-Thor.

Ein halbverdeckter

zweifögiger Wagen,

spurig, preiswürdig zu verkaufen.

Berlin, Nurfürstenstraße 129.

Gut gebrannte

Mauer- u. Dachsteine

sind preiswürdig zu verkaufen auf der

Dampfziegelei Gliestow.

Schwarzott.

Kartoffeln

zur Brennerei kauft das

Dominium Marienfelde.

Auf Rankenheim bei Gr.-Körts steht eine frischmilkende

Ruh mit Kalb

zu verkaufen.

Hermann Kurtz.

BERLIN. S.W.,

Belle-Alliancestrasse 13.

Lager sämmtlicher Bauartikel,

als: Drahtstifte, Rohrnägel, Rohrdrabt, Schloffer u. Bänder.

Ofen u. Maschinenthüren, Kochplatten, Dachfenster etc., ferner: Rosenschereen, Seckenschereen, Bügel- u. Schrotjägen.

Eine gut erhaltene Chaise, ein- und zweispännig, ist billig zu verkaufen.

Berlin, Lindenstr. 111.

Tapeten

in großer Auswahl zu billigsten Fabrikpreisen, zurückgesetzte Tapeten und Kester mit bedeutender Preisermäßigung empfiehlt.

F. Schnekluth,

Berlin,

105. Leipzigerstr. 105, nahe der Friedrichstr.

Gratulations-,

Tauf- und Hochzeits-Karten

sind in großer Auswahl zu haben bei Handelsmann

Hönicke in Trebbin.

Klavier-Unterricht

ertheilt

Lydia Lampe, Tempelhof, Dorfstraße 26, parterre.

Gebrüder Gehring's

Bahnalsbänder

sind vorrätzig beim Handelsmann

Hüvide in Trebbin.

Gegen Husten.

Heiserkeit, catarrhische Affectionen, chronische Hals- und Brustleiden ist der

Schlesische Fenchel-Honig-Extract von Emil Szezyrba in Breslau ein alt bewährtes schnell wirkendes Schleimlöser des Hausmittel und in 1/4 Fl. zu Mk. 1,80, 1/2 Fl. Mk. 1, 1/3 Fl. Mk. 0,50.

Allein echt zu haben in

Teltow in der Apotheke

(H. Schulze.)

Künstliche Zähne.

Plombiren, schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen, sowie zu allen zahnärztlichen Operationen empfiehlt sich R. Schomburg, Zahntechniker, Rehlendorf, Teltowestr. 16.

Walz- u. Façoneisen,

Bleche, Stahl und Feilen, Gasrohre, Achsen sowie altes Rußeisen verkauft billigst

L. Förster, Berlin,

Liniestr. 71. u. Lothringerstraße 53/54.

Genfer Bandwurmmittel

entfernt Wurm mit Kopf in circa 2 Stunden, Geschmacklos leicht einzunehmendes Mittel. Aerztliche Anweisung beigegeben.

3 Ml., — Mit Schuhmarke. —

Generaldepôts: Einhornapotheke in Berlin, Engelapotheke in Leipzig, Dr. Popp in Genf etc. In Teltow acht in der Apotheke.

Werkzeugmaschinen

und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, Dampfmaschinen, Pumpen, Transmiffionen etc. stets vorrätzig bei

L. Förster, Berlin,

500 Mark zahle ich dem, der beim

Gebrauch von

Kothe's Zahnwasser

à Flacon 50 Pf. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht, Johann George Kothe's Nachfolger H. Gritters, Berlin S., Prinzen-Strasse 99, zu haben bei Handelsmann Hönicke in Trebbin.

Robert Junker,

Berlin,

Cottbuserdamm 96a, Ecke Schinke Str. en gros Colonialwaarengeschäft en detail

Haupt-Niederlage von

Zucker, Caffee und Syrup.

Richtiges Gewicht, billige Preise.

Zur Anfertigung von

Strohdachdeckerei

jeder Art empfiehlt sich

Wilhelm Trebus in Gliestow

bei Trebbin.

Nach Hilfe Suchend.

durchflieg mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Angabe imponirt durch ihre Größe; er wählt und wagt in den meisten Fällen das —

Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem raten wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug“ kommen zu lassen denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß beschrieben, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entbehrt also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Die Milch

von 6 Kühen ist sogleich zu vergeben, ca.

60-70 Liter täglich,

beim Bauerngutsbesitzer Lehmann

in Mariendorf bei Berlin.

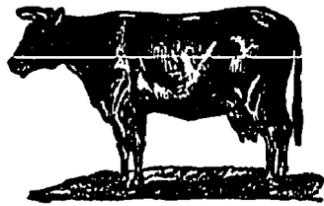
Mumpitz über die Maien-Lieder!

Alles neu — macht der Mai!
Sieht 'ne alte Melodei!
Doch id' seh' ooch dieses Jahr,
Dass kein Wörtchen davon wahr!
Denn mein Sommer-Anzug is
Alt und zeigt schon manchen Riß;
Doch noch keine Maie'n-Pracht
Hat die „Kluft“ mir neu gemacht!
Und so muß id' schließlich geh'n
Nach der goldenen Hundertzehn,
Denn hier räumt man jeden Mai
Billig — funkelhagelneu:

Ueber 8000 Frühjahrs- und Sommer-Paletots
Mode 1882, bei uns nur 15, 18, 20, 22, 24,
27 Mark Prima. 10000 englische Anzüge,
ganzer Anzug nur 18, 20, 22, 24, 27, 30, 36,
40, 42 Mark Prima. 4000 Hosen und Westen
S. 10, 12, 14, 15, 18 Mark Prima. Schwarze
Anzüge 24, 27, 30, 36, 40, 42, 45 Mark ff.
Anaben = Anzüge auffallend billig.
Alpaca-Jaquets und Schlafröcke zu
bekannt billigen Preisen.

„Goldene 110.“
„Berliner Konkurrenz-Verein“
in Berlin.
Nur allein **110.**
Leipzigerstr. 110. **110.**

Auf Hausnummer „110“ bitten genau zu achten.
Nur Sonntag bis Abends geöffnet



Sonabend, den 13. Mai
treffe ich mit einem großen Transport
frischmilchender Kühe,
echte Holländer, in Schöneberg, Haupt-
Straße 79,
vis-a-vis dem Schwarzen Adler,
ein. **Jul. Hacker.**

2 1/2 m. hohe Ränne
aus 3 cm. tief. Brettern und Barriären
aus 13/13 cm. Holz f. auf d. Rennbahn
b. Rankwitz billig z. verkaufen. Näheres
Möckernstr. 79. bei **Römer.**

Wegen Abreise,
ein Zimm. neu. Nupbaum-Möbel billig
Berlin, Lützowstraße 85a. II L.

Eisernes Geldspind
neu, bill. Berlin, Solmsstr. 20, II, bei
Lehmann.

Ein Break
steht zu verkaufen, auch passend zum Milch-
waagen. Schöneberg, Bahnhofsstr. 7.

Meine neu eingerichtete Kalkbrennerei
liefert täglich 100 Hectoliter
frischgebraunten Kalk
und ist derselbe jederzeit ohne vorherige Be-
stellung abzuholen. Außerdem empfehle:
**Nathenower Dach- u. Mauer-
Steine, Cement, Gips** u.
zu billigsten Preisen.
F. Oertel, Köpen.

Traeber
sind für beständig abzugeben auf der Vereins-
Brauerei **Rixdorf.** Näheres Berlin,
Lindenstr. 106 im Restaurant.

Eine seit mehreren Jahren bestehende
Bäckerei
ist mit Inventar sofort zu vermieten
Rixdorf, Kirchhofsstr. 23.

Für mein Materialwaaren-Geschäft
suche ich sogleich oder später einen mit den
nötigen Schulkenntnissen versehenen jungen
Mann als

Schrling.
F. Werk Nachfolger, Köpen.

Dankagung.
Für die so überaus zahlreichen Beweise
herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung
unseres lieben Sohnes **Karl** sagen
wir allen lieben Freunden und Bekannten,
besonders dem Herrn Prediger **Mathe**
und Herrn Lehrer **Lichterfeld** unsern
herzlichsten Dank.
Groß-Beeren, den 10. Mai 1882.
Carl Schmiedel, Schlächtermstr.
Emilie Schmiedel, aeb. Weber.

Die öffentlichen, unentgeltlichen Impfungen

in Zeltow, Schönow, Ruhlsdorf, Spütendorf, Ahrensdorf,
Nudow, Schenkendorf, Fahlhorst, Philippsthal, Drenow, Güter-
gott, Neudorf, Nowawes, Stahnsdorf, Klein Madnow,
Zehlendorf, Düppel, Stolpe, Klein-Glienitz, Babelsberg, Groß-
und Klein-Beeren, Diederisdorf, Mariensfelde, Dörf, Friederiken-
hoff und Heinersdorf
sind mir vom Kreis Ausschusse des Kreises Zeltow übertragen und werden von mir in
diesem Jahre in vom Königlichen Landrath's Amt bereits festgesetzten Impf-
terminen vorgenommen.
Zeltow, im Mai 1882.

Dr med. Geisseler, pract. Arzt.

Den geehrten Einwohnern
Zeltows und Umgegend
zur gefälligen Nachricht, daß ich hierelbst ein
Tapeten-Lager
errichtet habe, welches ich zur gefälligen Benutzung bestens empfehle.
Tapeten von 15 Pf. an bis zu 6 Mark.
Hugo Wachtel, Maler

A. Druckenmüller
15 Schönebergerstrasse **BERLIN** Schönebergerstrasse 15.
Lager von I-Trägern,
gusseisernen Säulen und Eisenbahnschienen.
Eisenconstructions
für Stallbauten etc. in sachgemässer Ausführung.

Silberne Medaille. Windmole I. Preis 1881.
verbessertes System „Salladay“ in 15 Größen
zur Wasserförderung für Villen, Gärtnereien, Parkanlagen, Vorgärten, zum
Entwässern von Wiesen, Ziegelei Thonlagern und ganzen Ländereien bis
480,000 Liter Leistung per Stunde bereits aufgestellt und zum Maschinenbetriebe
sowie Rohrbrunnen Anlagen jeder Tiefe für größte Wassermengen liefert die
Fabrik von
Louis Lohde,
Naths = Brunnenbau = Meister.
Berlin SW.,
Belle-Alliance-Straße Nr. 86.

Sammel-Paletots
von 40-150 Mark.
Diagonal- und engl. Velvet-Paletots, Umhänge und Fichus.
Ferner Regenmäntel, die neuesten Facons, in größter Auswahl, empfiehlt die
seit 38 Jahren bestehende
Damen-Mäntel-Fabrik
D.H. Daniel Nfg., Spittelmarkt 8/9 an der Gertraudenbrücke
Berlin

Die Dachpappen-Fabrik
von
D. Eppenstein in Berlin N.O., Neue Königstr 29.
empfiehlt zur gegenwärtigen Bau-Saison ihre seit langer Zeit bekannten und bewährten
Dachmaterialien und zwar:
Dachpappen in den verschiedensten Qualitäten von M. 4,35 bis M. 8,50 pro 14 1/2 q Meter
(ungefähr einer alten q Ruthe entsprechend).
Asphalt-Dachkitt, Dachlack und Steinkohlen Theer zum Ueberstrich alter und
neuer Dapdbächer.
Isolirplatten zur Abdeckung von Fundamenten; diverse **Asphalte, Steinkohlen-Pech,**
Drahtnägel, Dachleisten etc. etc.

W. Tennert,
BERLIN S., Neu-Köln a. W 4,
empfiehlt seine
Prima-Hausfläuche
zu Engros-Preisen, sowie
Schlauchverschraubungen und Lederne Brunnenmanschetten,
Feuercimer etc.

Photographisches Institut
von
B. KLIEMECK
Gross-Lichterfelde
Mittel-Strasse.

Landw. Verein kleinerer Land-
wirthe
für **Zeltow und Umgegend.**
Am Sonntag, den 14. Mai cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
Vereins-Sitzung im **Vastian'schen Lokale.**
Vortrag des Wanderlehrers **Hrn. Schneider:**
„Die Arbeiten auf dem Lande im Juni und
Juli.“
Zeltow, den 9. Mai 1882.
Der Vorstand.

Gross-Schulzendorf
Am Sonntag, den 21. d. Mts.
findet von der Jugend in Gr.-Schulzendorf
ein
Ring-Reiten
und Ausschieben eines Regulators statt.
Alle Freunde und Bekannte ladet dazu ergebenst
ein. Der Ball findet beim Gastwirth **Herrn**
Panser statt
Die Jugend von **Gross-Schulzendorf.**

Diederisdorf.
Sonntag, den 14. d. Monats,
findet ein
Hammel-Ausschieben,
Sackhüpfen und Tanz im Freien statt.
Abends **Tanzmusik** im neu decorirten Saale
des Herrn **Krüger,** wozu ergebenst ein-
ladet **die Jugend.**

Glasow.
Sonntag, den 14. d. Mts.,
findet
Ausschieben
und Tanz im Freien
statt, wozu ergebenst einladet
Die Jugend von Glasow.

Die Vorträge,
welche zum Besten des
Kinderheims in Zehlendorf
jeden **Donnerstag** in **Russak's Saal**
gehalten werden, beginnen nicht um 7, sondern
um 8 Uhr.
Zehlendorf. S. A. Kayser.

Verschiedene Möbel
als: 1 mah. Kleiderspind, 1 Tisch, 1 Bett-
stelle mit Federmatratze u. s. w., sowie **Maler-
Utensilien** sind Umzugshalber billig zu ver-
kaufen. **Zehlendorf, Karlstraße 17.**

Ein gangbares Vorkostgeschäft,
(Schlaben) in Berlin, verbunden mit Gemüse,
ist Krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Offerten unter **A. B.** an d. Exped. d. Bl.
Berlin W., Potsdamerstr. 26 b.

Ein fast neuer
Federwagen
mit **Verdeck,** passend für jedes Geschäft, steht
zum Verkauf bei dem Milch **K. Busse,**
Stahnsdorf.

Eine Krone
18 Flammen, (Petroleum-Einrichtung) mehrere
**Wandlampen mit Konsolen, 3 Saal-
büsten, 2 Hauslaternen, 1 großer Saal-
spiegel** sind billig zu verkaufen bei
Wiesner, Lindenstr. 2, Berlin.

Ein fräftiges Mädchen
von 16 Jahren (bei Frau Müller in Dahl-
witz), ist sofort zu vermieten. Das Nähere
bei deren Vormund **Zuchantke** in
Sperenberg.

Marktpreise.

	Berlin 10. Mai M. 3.	Mitten- warte 9. Mai M. 4.	Köpen 28. April M. 21
Weizen 100 R.	21 80	20 50	—
Roggen	15 40	16 —	—
Gerste	16 50	15 —	—
Hafer	16 20	14 —	—
Burinen	—	16 50	—
Erbfen 5 Str.	—	1 35	—
Linien	—	1 40	—
Kartoffeln 1 Hct.	—	1 25	—
Stroh 1 Sche.	—	—	—
Baum 500 Gr.	1 40	1 15	—
Er Mtl.	— 70	— 65	—

Redacteur: **H. Kohde.**
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Zeltower
Kreisblattes (Hob. Kohde),
Berlin W. Potsdamerstr. 26b.
Hierzu eine Beilage.

Pflicht und Liebe.

(Schluß.)

9.

Es war an einem reizenden August-Morgen, als der alte Fritz, der nach des Oberst Tode in das Haus des Assessors eingetreten war mit vergnügtem Gesicht ins Zimmer trat und meldete. „Herr Assessor! Der Herr Rittmeister Heldreich ist eben angekommen! Soll ich ihn herein führen?“ Fritz war aber noch nicht zu Ende mit seiner Meldung als auch schon Heldreich diesem auf dem Fuße folgte. —

Der Letztere war bereits bei seinem Eintreffen in der Garnison von seinem Kameraden unterrichtet worden, was sich während seiner Abwesenheit in dem Hause des Oberst von Hain ereignet hatte. —

Diese Mittheilungen, welche allerding's seine schönsten Hoffnungen mit denen er zurück gefehrt war, vernichtet hatten, beugten zwar den Mann der noch vor wenigen Monaten dem Tode muthig ins Auge gesehen, augenblicklich auf's Tiefste, allein in der nächsten Stunde schon erhielt sein fester Character die Stärke wieder, daß er das bittere Schicksal, das ihn getroffen standhaft und mit Würde zu überwinden wußte. —

Heldreich eilte deshalb auf den in seinem Lehnstuhl ruhenden Freund zu und umarmte ihn mit stummer Resignation. —

Nur erst als auch Helene auf die Nachricht von der Ankunft Heldreich's mit vollkommenen Herzen in das Zimmer ihres Gatten trat entwandt sich Heldreich der Umarmung mit dem kranken Freunde und begrüßte mit der ihm angeborenen Leutseligkeit die einstige Geliebte und jetzige Frau von Flohr. —

Die Letztere hieß den Zurückgekehrten und Todt-angeklaubten auf's Herzlichste willkommen, während ihr Herz mächtig erregt war und ein lebhaftes Roth das Antlitz der jungen und schönen Frau färbte. —

Unter welchen Verhältnissen hatte Heldreich vor nicht Jahresfrist ihr Haus verlassen und wie trat er heute in dasselbe wieder ein. —

Damals war sie freudig bewegt und die glücklichste aller Sterblichen heute war sie tief traurig und die unglücklichste Frau auf Gottes schöner Erde. —

Nachdem endlich der kleine Freundschaftskreis von der Aufregung des Wiedersehens sich erholt hatte ging man nun zur näheren Besprechung der Ereignisse der vergangenen Monate über und brach hierbei gar oft in Verwunderung und Erstaunen über das Geschehene aus.

Als nun aber am Schlusse aller gegenseitigen Erzählungen und Mittheilungen der Assessor von Flohr den alten Freund innig und herzlich bat, recht oft bei ihm zu verkehren und als auch seine junge Gattin mit unbeschreiblichem Ausdruck ihrer Gefühle sich dieser Bitte anschloß, da dankte Heldreich für dieses wahrhaft herzliche Entgegenkommen warm und innig und versicherte Beiden daß es seine schönste Erholung sein würde, in ihrer Mitte zu verweilen. —

Als nun aber auch noch auf diese Zusicherung hin, von Flohr die Hand des Freundes ergriff und sie warm drückte und Helene ihm mit einem überwältigenden Blick ins Auge sah — da erkannte Heldreich wieder deutlich, welch' eine edle Seele sein Freund bejaß und daß Helene ihrem sterbenden Vater durch die Verbindung mit dem Letzteren ein kindliches Opfer gebracht, ihm aber ihre Liebe, die sie ihm gelobt, noch unverletzt bewahrt hatte, ihrem Gatten aber eine treue Lebensgefährtin geworden war. —

10.

Die stattgefundenen Aufregungen der letzten Zeit machten auf den Zustand des Assessors von Flohr doch wohl nicht ohne Einfluß gewesen sein, denn nicht lange nach der Rückkehr Heldreich's trat bei Ersterem, der schon fast ganz genesen war ein bedenklicher Rückfall ein, den der Arzt für gefährlicher als die erste Erkrankung erklärte.

von Flohr mußte bereits sein ihm so lieb gewordenes Verweilen im Garten oder auf der Veranda aufgeben und nach Verlauf von einigen Wochen vermochte er sogar das Bett nicht mehr zu verlassen. —

Heldreich war jetzt ununterbrochen im Hause des Freundes, soweit ihm dies sein Dienst gestattete und widmete seine ganze Freizeit diesem und Helene die er ja Beide so lange hatte entbehren müssen. —

Helene und Heldreich waren eifrigt bemüht, den Leidenden von Flohr zu trösten und ihm seine schwere Lage so erträglich, wie möglich, zu machen.

Oft las ihm Heldreich vor während Helene am Bette des Kranken saß und jeden seiner Wünsche zu erfüllen bestrebt war und unausgesetzt seiner wartete. —

Wenn nun dann wo Helene's Kräfte nicht mehr ausreichten, den Gatten zu pflegen, der Rittmeister hierbei dieselbe unterstützte und zufällig sich beider Hände unter dem weichen Federkissen berührten, da durchrieselte Beide still ein namenloses Gefühl der heiligsten Liebe. —

Als aber eines Tages der immer schwächer werdende Gatte sein treues Weib und den braven Freund zu sich an sein Bett zog und mit tiefbewegtem Herzen zu ihnen sprach „Kommt zu mir noch einmal meine Lieben und hört mich an was ich Euch sagen will. — Ich danke Dir, meine theuere, heißgeliebte Helene, innig und herzlich dafür, daß Du den Schwur, den Du mir geleistet, treu und fest gehalten hast. —

Ich weiß aber auch, daß ich nicht allein von Liebe erfüllt war, zu Dir! auch Du mein treuer Freund Heldreich fühlst Liebe zu Helene. — Im Glanze dieser Liebe gehe ich bald heim in die himmlischen Gefilde, ich fühle es und darum hab Dank für dieses milde Abendroth! —

Und wenn Ihr ausgeweint um den geschiedenen Freund, dann leert den Kelch des Erdenglücks, den mir der Himmel versagt hatte, bis wir uns droben wiedersehen!“

Da vermochten Helene und Heldreich ihre Bewegung nicht länger zu unterdrücken, sondern mit heißen Thränen bedeckten sie die Wangen des edelsten der Menschen, dessen Auge sich bei den letzten Worten, die er gesprochen hatte mild und selig auf die beiden Gestalten richtete, die in voller Jugendfrische an seinem Krankenbette standen, auf welchem er, einer verwelkten Blume gleich, das Ende seines Lebens heran kommen sah. —

Sankt und mit verklärtem Blick schloß er hierauf ein, um nie wieder zu erwachen. —

Lange noch stand Helene und Heldreich mit verhülltem Antlitz in tiefe Trauer versunken am Sterbelager eines Menschen dessen Seele in einer so unvergleichlichen Weise aus dem irdischen Leben entflohen war. —

Mehrere Jahre sind bereits nach unserer Erzählung verfloßen. — Major Heldreich, denn er erhielt bald nach dem Tode des Assessors von Flohr diesen Rang, hat den Abschied genommen und ist Helene's zweiter Gemahl geworden.

Ein Jahr nach dem Tode des Affectors empfing der Bund ihrer Herzen die kirchliche Weihe und zwar in demselben Gotteshaufe, in welcher Helene von Hain schon einmal als Braut den priesterlichen Segen erhalten hatte. Dies Mal jedoch voll von inniger Liebe zu dem Manne erfüllt, dem sie die Hand reichte.

Heute sehen wir das glückliche Paar umgeben von zwei allerliebsten Kindergestalten, einem herzigen Buben und einem lieblichen Mägdelein.

Helene Heldreich widmet sich der Erziehung ihrer Kinder mit der vollsten Hingabe ihrer Seele und der Major Heldreich lebt glücklich und zufrieden im Kreise seiner Familie.

Darüber vergessen aber Beide nicht die Gräber auf dem nahen Friedhofe fleißig zu pflegen und immer wieder auf's Neue mit frischen Blumen zu schmücken, in welchem neben einander ein treues Vater- und Freundesherz schlummert.

Der Segen des Himmels ruht sichtlich auf dem sich trennend und innig liebenden Ehepaare, bei dem erst nach schweren Schicksalsstürmen eingetreten ist Seelenruhe und der Liebe Glückseligkeit! —

Trockenlegung von feuchten Mauern.

Ueber diese Frage veröffentlicht Professor Meßlam in Leipzig in der Zeitschrift „Gesundheit“ einen sehr beherzigenswerthen Artikel, welchem ich einige Punkte entnehme. Vereinzelt stößt man noch auf die Ansicht, als sei das Bewohnen von frischen Neubauten der Gesundheit ganz ungefährlich, nach dem Urtheile Sachkundiger aber verursachen frische Wände in den inneren Organen Blutanhäufungen und Ausschüppungen, welche sich entweder als chronische Katarthe der Schleimhäute oder Milzanischwellungen oder chronische Nierenleiden fundgeben. Als Mittel gegen jene Schädlichkeiten empfiehlt Meßlam „1. Der Mörtel ist in besserer Weise als bisher zu bereiten, namentlich weniger Sand ihm beizumischen er darf höchstens 10 Stunden, muß also den Tag vorher angemischt, nicht etwa, wie es meist geschieht, für mehrere Tage vorbereitet werden. 2. Im Winter soll jede Bauhätigkeit mit Stein und Mörtel für die Außen- und Innenanwendung unterbleiben. 3. Die Steine sind nicht stark zu nassen, damit sie sich mit dem Mörtel gut verbinden, namentlich nicht in Wasser zu tauchen, höchstens mit einem breiten Pinsel kurz bevor sie als Mauerbestandtheile verwandt werden, zu benetzen. 4. Die Zwischenwände müssen eine wirklich trockene Füllung erhalten, also nie Erde oder Sand oder gar (aus anderen Gründen) Bauschutt, sondern womöglich Coles, der aber bei trockenem Wetter angefahren und vor Regen geschützt aufzubewahren ist. 5. Die Innenräume sind nicht eher abzuputzen, als bis das Haus mehrere Monate ausgetrocknet ist. 6. Endlich ist nach dem Abputzen die Wohnung längere Zeit dem Durchwehen der äußeren Luft auszusetzen, besonders in den minderen der Luft zugänglichen Räumen, den Kammern und Kloben (sofern die örtliche Bauordnung überhaupt solche noch gestattet), außerdem diese noch künstlich auszutrocknen durch Verwendung eiserner mit Coles gefüllter Körbe als Heizmaterial, natürlich unter Vorsichtsmaßregeln vor Schadenfeuer.“

Ueber das Trockenlegen feuchter Wände füge ich noch eine Notiz über ein Verfahren hinzu, welches kürzlich in der Provinz Schleswig-Holstein angewandt wurde. An dem betreffenden Gebäude waren die Kellermauern von der aus dem nassen Erdreich aufsteigenden Feuchtigkeit vollständig durchnäßt, und diese Nässe war theilweise sogar schon bis zur halben Erdgeschosshöhe aufwärts gestiegen. Es wurde nun stückweise rings um das Gebäude dicht am Mauerwerk entlang, ein 7-80 Centimeter breiter Graben bis zur Unterlage der Fundamente ausgehoben und da, wo der Andrang des Wassers zu stark war, dasselbe durch Spundwände gedichtet. Dieser Graben wurde alsdann bis zur Oberkante des Erdreichs abwechselnd mit einer 30 Centimeter hohen Schicht von mittelfeiner Kohlenasche ausgefüllt. Der Kalk, der zum Löschen bekanntlich einer enormen Wassermenge bedarf, hier aber auf die in der angrenzenden Erdschicht und im Mauerwerk enthaltene Feuchtigkeit angewiesen war, absorbirte die letztere vollständig, so daß

Fundamente und Wände nach und nach trocken gelegt wurden. Durch die Vermischung der Kohlenasche mit dem gelöschten Kalk entstand nach einiger Zeit eine von Wasser undurchdringliche Schicht zwischen dem Erdreich und den Fundamenten und binnen Kurzem verschwanden auch alle die in dem Mauerwerk verbliebenen feuchten Stellen noch durch Austrocknen. — Auf diese Weise lassen sich sowohl ganze Fundamente an bestehenden Gebäuden, sowie einzelne Gebäudetheile, die Feuchtigkeit aus dem benachbarten Erdreich angeaugt haben, trocken legen.

Dr. Giersberg.

Praktische Erfahrungen über den Anbau von Johannisroggen

schreibt J. v. Kraßfeld in Tarnow-Galizien.

Es werden so viele und oft kostbare Versuche gemacht, um ausländische neue Sorten von Kulturpflanzen anzubauen und der Landwirtschaft zu gewinnen, während werthvolle, längst eingeführte Getreidesorten noch wenig bekannt sind. Die Spielart von Roggen, welche unter dem Namen Johannisroggen bekannt ist, ist eine solche Kulturpflanze von hohem Werth.

Ich baue den Johannisroggen seit zwölf Jahren auf verschiedenen Bodenarten und immer mit dem besten Erfolge an.

Johannisroggen wird vom Mai angefangen bis zur Hälfte August in einer Mischung von Sommerung, als Gerste, Erbsen, Wicken, Buchweizen oder weißem Senf, auf gut bestelltem Boden in ein- oder zweijährigen Dünger gesäet sobald der Wuchs es lohnt, wird Alles abgemäht, und wenn die Witterung günstig ist, sogar einige Male. Im Herbst, wenn das Wachstum aufhört, wird das Ganze mit Mindervieh und dann mit Schafen abgeweidet, so lange als Frost oder Schnee es gestattet. Im nächstfolgenden Sommer erfolgt die regelmäßige Ernte des Roggens; die Sommerpflanzen sind ausgewintert, und der Roggen hat dadurch viel Platz zur Bestockung. Im letzten Sommer, welcher hier sehr trocken war, habe ich Johannisroggen auf verschiedenen Bodenklassen angebaut, von unfruchtbaren Letten bis auf eisenhaltigen mageren Sandboden, und bei dem großen Mangel an Grünfütter und Weide war er die einzige Aushilfe; das Grünfütter wurde einmal abgemäht, dann spät in den Herbst gehütet, und nun steht die Saat gut bestockt und sehr fräftig da. Auf Sandböden, wo weder Gras, noch Klee gebaut werden können, ist Johannisroggen ein wahrer Segen, und kann derselbe nicht oft genug empfohlen werden.

Vertreibung der Maulwürfe aus Frühbeeten.

Lenz und auch Andere haben bewiesen, daß der Maulwurf ein Fleischfresser, und zwar ein Raubthier der gefräßigsten Art ist. Sein Hunger ist fast unstillbar er bedarf täglich so viel an Nahrung, als sein eigenes Körpergewicht beträgt, und hält es, wie Florens beobachtet, nicht über 12 Stunden ohne Nahrung aus. Wenn demnach der Nutzen des Maulwurfs im Allgemeinen feststeht, da er eine Menge Würmer, Maulwurfsgrillen, Engerlinge und andere verderbliche Kerbtiere die den Pflanzen ohne Frage sehr schaden, wegfängt, so steht andererseits doch fest, daß er in Saatbeeten unter Umständen sehr lästig werden kann, ja oft große Verwüstungen anrichtet, seine Beseitigung also zur Nothwendigkeit wird. Der Maulwurf besitzt einen sehr scharfen Geruch. Herr Gärtner Inselmann in Kiel hat in dieser Richtung umfangreiche Versuche gemacht, und empfiehlt derselbe in einer der letzten Versammlungen des Gartenbau-Vereins in Kiel die Anwendung von Petroleum als besonders wirksam. Die Einführung von mit Petroleum geräucherten Lappen in die Gänge des Maulwurfs genügt vollständig um ihn zu vertreiben. Inselmann ist es auch gelungen, durch Petroleum von Mistbeeten den Maulwurf vollständig fern zu halten. Zu dem Zweck verdünnt er Petroleum mit Wasser, bebraust mit dieser Mischung den Mistbeet die untere Erdschicht und bringt dann den Dünger darauf. Er will die Beobachtung gemacht haben, daß dies Mittel weit nachhaltiger wirkt als Gaster, welchen man sonst als zu dem angeführten Zwecke vorzüglich empfiehlt.

Dr. Giersberg.